



Theophanu

um 960 – 991

Eine junge Griechin verhinderte den Zerfall des weströmischen Kaiserreiches von Otto I., dem Großen.

Die Statue der Theophanu steht vor der Stadtkirche Eschwege, sie dürfte wohl idealisiert sein. Im Hintergrund ein Ausschnitt aus der Heiratsurkunde, davor Otto II.

Nach dem Niedergang des karolingischen Reiches hatte der deutsche König Otto I., der Große, nach Auseinandersetzungen mit dem deutschen Hochadel, mit Angehörigen der eigenen Familie und mit ausländischen Mächten (z.B. 955 Sieg über die Ungarn auf dem Lechfeld) ein großes Reich schaffen und im Jahre 962 auch die Kaiserkrone erringen können. Wenig bekannt ist, dass nach seinem Tode der Bestand dieses Reiches wesentlich durch eine Frau aus dem fernen Konstantinopel gesichert wurde, die als Kaiserin Theophanu bereits mit 31 Jahren starb. Soweit sie in Geschichtsbüchern eine Rolle spielt, umgibt sie ein Nimbus des Geheimnisvollen, was allerdings auch mit dem Mangel an verlässlichen historischen Quellen zusammenhängt.

Wer war Theophanu? Wie geriet sie in die deutsche Politik? Worin bestand ihre Leistung?

Im Süden, an den Grenzen von Apulien und Kalabrien stieß Ottos Reich auf die westlichen Grenzen des oströmischen Reiches von Byzanz, das mit dem Selbstverständnis auftrat, Nachfolger des Römischen Reiches seit den Tagen des Augustus und führende Macht der christlichen Welt zu sein. Bei allen Wirren, die auch dieses Reich durchgemacht hatte, war das oströmische Reich zu Ottos Zeiten ein anerkanntes und bewundertes Weltreich. Otto war dagegen ein Newcomer, der erst um internationale Anerkennung ringen musste. Er war nach seinen Italienfeldzügen zwar auch Herr von Rom und als römischer Kaiser gekrönt worden, aber ihm lag viel daran, durch die Anerkennung beim „älteren Bruder“ seine Würde als Kaiser im Westen aufzuwerten. So kam er auf die Idee, hierfür das Instrument der Familienpolitik zu nutzen, was in seinem Reich und in Europa üblich war, aber in dieser geografischen Dimension eine Neuerung darstellte. Zweimal schickte er eine Gesandtschaft nach Konstantinopel, um für seinen bereits gekrönten Sohn, Mitkaiser und Thronfolger Otto II. um die Hand der Prinz-

sin Anna zu werben. Beide Versuche scheiterten angesichts unverhältnismäßiger Gegenforderungen. Vordergründig jedoch ließ die byzantinische Seite die Verhandlungen mit dem Argument scheitern, es sei nach ihrem Brauch unmöglich, eine im Purpur geborene Kaiserin (Porphyrogenneta) zu fremden Ländern in die Ehe zu geben. Als in Konstantinopel der Kaiser Nikephoros Phokas unter Anstiftung der von ihm geheirateten Witwe (Kaiserin Anastasia Theophanu) seines Vorgängers ermordet wurde, und ihr Geliebter, der Feldherr Johannes Tzimiskes, die Kaiserkrone usurpierte, witterte Otto I. eine neue Chance und schickte eine dritte Gesandtschaft unter Leitung des Erzbischofs Gero von Köln nach Konstantinopel. Die Gesandten kehrten im Frühjahr 972 mit einer Braut, mit mächtigem Gefolge und einer reichen Mitgift ausgestattet zurück.

Zuerst folgte der Freude das Entsetzen, denn die Braut war nicht Anna, sondern eine gewisse Theophanu, die keine kaiserliche Prinzessin war. Am Hofe rieten viele, diese Braut sofort zurückzuschicken. Otto der Große muss auch groß in seiner Menschenkenntnis gewesen sein, denn er bestimmte: Die Braut bleibt! Eventuell sah er auch mit dieser Braut sein Ziel, die Anerkennung durch den Kaiser von Konstantinopel, bereits erreicht. Wie sich herausstellte, war Theophanu ein Mädchen aus dem Hochadel, eine Verwandte des gestürzten Kaisers Nikephoros Phokas und eine angeheiratete Nichte des Kaisers Johannes Tzimiskes, die im Kaiserpalast aufgewachsen war.

Am 14. April 972 wurde in Rom mit großem Prunk die Hochzeit der zwölf- oder dreizehnjährigen Theophanu mit dem siebzehnjährigen Otto II. gefeiert. Der Papst Johannes XIII. nahm selbst die Trauung vor und krönte Theophanu zur Kaiserin. Die Heiratsurkunde ist aus mit Purpur gefärbtem Pergament und reich mit gol-

denen Malereien verziert. Sie gilt bis heute als eines der bedeutendsten Kunstwerke des frühen Mittelalters und ist im Original erhalten.

Für das Mädchen Theophanu muss diese Veränderung ihres Lebens ein Kulturschock gewesen sein. Sie kam aus der Weltstadt Konstantinopel mit dem Zentrum des Kaiserpalastes an einen für ihre Begriffe barbarischen Hof, den es im eigentlichen Sinne nicht einmal gab. Otto war ein Reisekaiser ohne Zentrum, Beamte und schriftlich arbeitende Bürokratie, der sich mit Gefolge von Pfalz zu Pfalz bewegte und durch seine Anwesenheit in der jeweiligen Region persönlich Macht ausübte. Die Gewalt des Herrschers wirkte nur über eine lange und unübersichtliche Kette von belehnten Va-



Jesus segnet Otto II und Theophanu

sallen in den Weiten des Reiches, die dem Herrscher Rat, Unterstützung, vor allem bewaffneten Beistand schuldeten. Die verlässliche Unterstützung durch geistliche und weltliche Fürsten musste der Gekrönte sich durch ständige Schenkungen aus dem riesigen Hausbesitz der Liudolfinger und den Königsgütern faktisch erkaufen, was nicht unbedingt eine stabile, langfristig andauernde Machtausübung ermöglichte.

Es muss dem jungen Mädchen klar gewesen sein, dass es mit hoher Wahrscheinlichkeit seine Heimat nie wiedersehen würde, sich

also für immer in dieser fremden Welt behaupten müsste, ohne den sonst üblichen familiären Hintergrund. Ob das junge Mädchen in Konstantinopel überhaupt in irgendeiner Weise auf ihre künftige Rolle als Kaiserin vorbereitet worden war, muss offen bleiben. Ohnehin konnte man von einem so jungen Mädchen nur wenige politische Kenntnisse und kaum politisches Verständnis erwarten. Sie sprach Griechisch und hatte wohl auch Lateinkenntnisse. Hier an Ottos Hof, empfing sie jedoch ein babylonisches Sprachgewirr von Vulgärlatein, Althochdeutsch, Italienisch, Normannisch, slawischen Sprachen, vielfältigen Idiomen und Dialekten. Kenntnisse des Griechischen waren im Westen rar. Hinzu kam, dass ihre neue Umgebung ihr nicht unbedingt wohlgesonnen war, es gab auch eine Front von Abneigungen. Sie wurde abfällig als „Fremde“, „die Griechin“, „Nichte nur eines Soldatenkaisers“ bezeichnet. Später kamen aus Neid Behauptungen einer Parteinahme für byzantinische Gegner in Italien und selbst sexuelle Vorwürfe hinzu. Das wohl größte Problem für die junge Kaiserin war aber wohl Adelheid, die Frau Otto des Großen und übermächtige Kaiserinmutter. Sie stand am Anfang der vierziger Lebensjahre und war als Mitkaiserin seit langem gewohnt, in Herrschaftsfragen mitzumischen. Da wollte sie sich von einer blutjungen Griechin nicht reinreden lassen. Zwischen beiden Frauen gab es zu Theophanus Lebenszeit viele Spannungen.



Adelheid- Sankt Ambrosius – Theophanu

Lebenszeit viele Spannungen. Ihre neue Mitwelt sollte jedoch bald erfahren, dass Theophanu nicht die Absicht hatte, ein dekoratives Anhängsel ihres Gatten Otto II. zu sein. Sie muss in kurzer Zeit das Sprachproblem gelöst haben, denn es ist überliefert, dass sie schließlich

mehrere Sprachen beherrschte.

Sie gewann die Liebe ihres Gatten, wusste ihn zu nehmen und schenkte ihm fünf Kinder (eines starb), darunter den ersehnten Thronfolger Otto III. In den Urkunden nannte sie Otto II. nach seinem Regierungsantritt „unsere heißgeliebte Gemahlin Theophanu, die erhabene Mitkaiserin und Teilhaberin an Kaiserreich und an den Königreichen“. Theophanu hatte nicht viel Zeit, sich auf ihre neue Rolle einzustellen. Otto der Große starb ein Jahr nach der Hochzeit seines Sohnes (7. Mai 973) und Otto II. übernahm die Reichsregierung. So war die etwa dreizehnjährige Theophanu zur regierenden Kaiserin des abendländischen Reiches geworden. Sie wurde schnell in die Turbulenzen der Politik hineingeworfen. Ihr Mann, ausgerüstet mit einem übergroßen Selbstbewusstsein, warf sich voll in die Kriege und Abwehr von Rebellionen in den Rand- und Grenzgebieten des Reiches. Im ersten Jahr seiner Herrschaft spielte noch Adelheid am Hofe die erste Rolle, auch als Beraterin. Doch allmählich wandte sich der Kaiser von seiner Mutter ab und ihre Rolle übernahm immer mehr Theophanu. Inwieweit sie in dieser Phase als „Mitkaiserin“ tatsächlich Einfluss auf die Herrschaftsführung hatte, ist schwer belegbar. Der Aufstieg des aus Rossano in Kalabrien stammenden Griechen Johannes Philagatos zum Kanzler für Italien wird wohl auf ihre Fürsprache zurückzuführen sein. Ihr wachsender Einfluss wird auch dadurch unterstrichen, dass in den Urkunden bald nicht mehr Adelheid, sondern Theophanu als „Intervenientin“ erwähnt wurde. Nach damaliger Sitte konnte sich jemand mit seinem Anliegen nicht direkt an den Herrscher wenden, sondern musste sich an einen Vertrauten des Kaisers um Vermittlung wenden. Hier ergab sich für die junge Kaiserin die Chance, Entscheidungen des Gemahls zu beeinflussen. Sie war ständig in seiner Nähe. Als regierende Kaiserin begleitete sie den Kaiser fast immer auf seinen Reisen, selbst in hochschwangerem Zustand. Der Thronfolger Otto III. erblickte auf einer dieser Reisen im Reichswald Kessel bei Kleve das Licht der

Welt. Während seine Schwestern in die Obhut eines Klosters gegeben wurden, blieb der Sohn bei der Mutter, womit auch ihr erzieherischer Einfluss auf den Thronfolger gegeben war.

Sieben Jahre lang hatte Otto der II. zu tun, um seine Herrschaft nördlich der Alpen zu festigen, dann entschloss er sich zu einem Italienfeldzug. In Rom gab es Probleme und im Süden wollte er die anderen Großmächte im Mittelmeerraum herausfordern, nämlich Byzanz und die Araber. Theophanu und ihr kleiner Sohn begleiteten den Kaiser im Jahre 980. Während der Zug nach Rom erfolgreich verlief, unterwegs wurde auch der latente Familienstreit mit Kaiserin Adelheid geschlichtet, verlief der Feldzug gegen Abul Kasim, den Emir von Sizilien, katastrophal. In der Ebene Crotone am Capo fiel im Juli 982 zwar der Emir, aber bei der Verfolgung der zurückweichenden Feinde gerieten Ottos Truppen in einen Hinterhalt und wurden vernichtend geschlagen. Dieses Ereignis bewirkte wohl, dass Otto II. schnellstens die Thronfolge sichern wollte. Er ließ den dreijährigen Otto III. vor versammelten deutschen und italienischen Fürsten noch in Italien zum König wählen. Da die Teilreiche in Deutschland und in Italien zwei gesonderte Königreiche waren, musste der neue König auch im Norden gekrönt werden. Das fand im traditionsreichen Aachen zum Weihnachtsfest mit großem Prunk statt. Mitten in die Feierlichkeiten hinein traf per Boten die Nachricht ein, dass Otto II. überraschend am 7. Dezember 983 im Alter von 28 Jahren an Malaria gestorben und in Rom beigesetzt worden war.

Dieses Ereignis wurde zu einer entscheidenden Zäsur für das Reich, aber auch für Theophanu persönlich und für ihren Sohn. Das unmündige Kind besaß formal mit den Krönungen zwar alle Rechte und Pflichten im Reich, aber jeder wusste, dass Otto der III. noch auf Jahre geschäftsunfähig sein würde. Schlagartig brach die Stabilität des Reiches zusammen. Die alten Konflikte zwischen

den Herzögen und dem geistlichen sowie weltlichen Hochadel brachen mit voller Wucht wieder auf. Wer die Vormundschaft für das unmündige Kind erlangen oder es überhaupt in seine Gewalt bekommen konnte, der würde der wahre Herrscher sein. Die ganzen mit Waffengewalt ausgetragenen Auseinandersetzungen können hier nicht behandelt werden. Im Grunde lief es letztlich darauf hin-



aus, ob die Frau Theophanu oder der Herzog Heinrich der II. von Bayern (später Heinrich der Zänker genannt), ein Vetter des verstorbenen Königs, die Oberhand im Vormundstreit gewann. Heinrich (links) ging an der Spitze einer Fronde von Herzögen und Angehörigen des Großadels so weit, sich des Thronfolgers sowie dessen ältester Schwester Adelheid zu bemächtigen und ließ sich Ostern 984 sogar an Stelle des Mündels zum König ausrufen.

Heinrich stieß aber nach anfänglichem Zögern auf energischen Widerstand von Theophanu. Diese verbündete sich mit Kaiserin Adelheid, mit Ottos Schwester Mathilde und vor allem auch mit Erzbischof Willigis, der zum Führer der königstreuen Partei wurde. Die Auseinandersetzungen stellte die ganze Ordnung infrage, die Otto der Große und Otto II. in langen inneren Kämpfen geschaffen hatten.

Theophanu setzte im ausgebrochenen Streit offensichtlich nicht auf Gewalt, sondern entwickelte eine geschickte Diplomatie, wobei sie selbst den „Zänker“ bei der Suche nach Lösungen mit Vorsicht und unter Berücksichtigung seiner Interessen einbezog. Nicht Kriegshandlungen, sondern Verhandlungen mit den anderen Parteien waren die wichtigsten Waffen von Theophanu und ihrem engsten Berater Erzbischof Willigis. Theophanu setzte sogar im

Jahre 985 das ungewöhnliche Mittel eines Gipfeltreffens von vornehmen Damen ein (von Gegnern als Weiberwirtschaft verschrien). Sie traf sich mit Herzogin Batrix, König Lothars Gemahlin Emma, wahrscheinlich auch mit Mathilde, der Schwester Ottos II. und Äbtissin von Quedlinburg, mit Königin Mathilde von Burgund, der Gemahlin des Herzogs Hugo Capet von Franzien. Sie benutzte also die weit gespannten Sippenverbindungen der fürstlichen Damen zur Streitschlichtung. So erodierte insbesondere nach Heinrichs deutlichem Griff nach der Krone allmählich die gegnerische Front. Die Sache des friedlichen Ausgangs gewann die Oberhand. Heinrich musste den kleinen König wieder ausliefern und sich unterwerfen. Er wurde in einer von Theophanu Seite bombastisch inszenierten Versöhnung begnadigt und erhielt wieder die herzogliche Würde.

Obgleich der „Zänker“ auch danach noch oft für Konflikte sorgte, war die Grundfrage entschieden: Theophanu wurde als tatsächliche Herrscherin im Namen ihres Sohnes akzeptiert. Elf Jahre hatte sie als Mitkaiserin fungiert, in den folgenden sieben Jahren ihrer Regentschaft nahm sie die Zügel der Herrschaft fest in ihre Hand, beraten vom Erzkanzler Willigis von Mainz und dem Kanzler Hildibald, Bischof von Worms. Selbst der kaiserlichen Schwiegermutter konnte sie nun ungefährdet die Stirn bieten. Diese wollte zum Beispiel über ihr reiches Wittum (von Otto I. der späteren Witwe zugedachtes Königsgut) auch nach ihrem Tod nach eigenem Recht verfügen. Theophanu setzte durch, dass die Verfügung über dieses Gut nach dem Tod der Kaiserin allein Otto III. zustand. Adelheid zog sich verärgert auf ihre Residenz in Pavia, der Hauptstadt des italienischen Königreiches, zurück, wo sie angestammte Rechte hatte, und überließ nördlich der Alpen Theophanu und ihren Räten völlig das Feld. Durch ihre geschickte Diplomatie schlichtete die Regentin die inneren Konflikte des Reiches und bescherte ihm eine längere friedliche Periode, die auch nach ihrem

Tod den geordneten Übergang der Macht an Otto III. ermöglichen sollte.

Auch außenpolitisch wählte die Regentin – im Gegensatz zu den Zeiten vor und nach ihr – wenig die Gewalt der Waffen. Sie setzte nicht auf neue Eroberungen, sondern auf die Bewahrung des übernommenen Territoriums. Einen drohenden Einbruch von französischer Seite konnte sie mit diplomatischem Geschick verhindern, an der Ostgrenze war sie nach dem Aufstand der Liutizen östlich der Elbe vorrangig um die Stabilisierung der Grenze bemüht.

Wie souverän sie inzwischen geworden war, bewies ihre Italienreise vom November 989 bis März 990. Sie kam nicht wie ihre Vorgänger mit großem Heer, sondern nur mit einem würdigen, aber kleinen Gefolge. Vom Papst und den mächtigen Vasallen im Süden wurde sie mit Hochachtung freundlich empfangen. Hier beging sie auch ein Totengedächtnis für ihren Gemahl Otto II. an seinem Grab. Ihr Selbstbewusstsein und Selbstverständnis drückte sich auch in Urkunden dieser Zeit aus. Sie stellte Urkunden aus als von Gottes Gnaden Augusta und Imperatorin (*Theophanu divina gratia imperatrix augusta*). Gewöhnlich verfasste sie Urkunden im Namen Ottos III., nicht jedoch für ihn. Rätsel gibt eine Urkunde auf, in der sie sich als „*Theophanius gratia divina imperator augustus*“ betitelt, also so, als ob es sich bei ihr um einen Mann handle. Es wäre aber wohl verfehlt, daraus zu entnehmen, dass sie anstelle des legitimen Nachfolgers Otto III. sich selbst zum alleinigen Herrscher machen wollte. Dem widerspricht im Grunde ihr ganzes Leben, das sie dafür eingesetzt hatte, ihrem Sohn die Thronfolge zu sichern.



Nach der Italienreise erkrankte Theophanu schwer. Am 12. Juni 991 starb sie. Sie war etwa 13 Jahre, als sie Mitkaiserin wurde, etwa 24 Jahre, als sie ihren Gatten verlor, mit 31 Jahren starb sie. Es ist schon unwahrscheinlich, was diese „Fremde“ in einem so kurzen Leben geleistet hatte. Dass sie in der historischen Überlieferung nur am Rande vorkommt, hat vielleicht nicht nur mit ihrem frühen Tod,

sondern auch damit etwas zu tun, dass sie *keine große Eroberin, sondern nur eine Bewahrerin* war. So ist das eben mit dem Ruhm bei den Menschen.

Verwendetes Material

Porträtmontage

Statue vor Stadtkirche Eschwege phanu_(HRR)	http://de.wikipedia.org/wiki/Theo-phanu_(HRR)
Heiratsurkunde phanu_(HRR)	http://de.wikipedia.org/wiki/Theo-phanu_(HRR)
Otto II	http://de.wikipedia.org/wiki/Otto_II.__(HRR)

Bilder im Text

Der hl. Ambrosius mit Adelheid und Theophanu	ebenda
Herzog Heinrich der Zänker rich_II._(Bayern)	http://de.wikipedia.org/wiki/Heinrich_II._(Bayern)
Jesus segnet Otto II und Theophanu	http://en.wikipedia.org/wiki/Theophanu
Theophanu	Hans K. Schulze: Kaiserin Theophanu 972-991, Magdeburg 2001.

Text

- [http://wikipedia.org/wiki/Theophanu_\(HRR\)](http://wikipedia.org/wiki/Theophanu_(HRR))
- <http://www.newsic.detheo/histtheo.htm>
- <http://www.dringenberg-history.de/history2/10jahr/Theophanu.html>
- <http://www.droemer-knauer.de/historische-romane/ahnengalerie/Theophanu.7763262.html>
- <http://www.zeit.de/1991/22/eine-deutsche-Kaiserin-aus-byzanz>
- <http://mdr.de/geschichte-mitteldeutschlands/reise/personen/artikel12650.html>
- <http://rheinische-geschichte.lvr.de/persoenlichkeiten/T/Seiten/Theophanu.aspx>
- <http://kaiserin.de/theophanu.php>
- http://www.monumente-online.de/13/03/leitartikel/Otto_I_Otto_der_Grosse.php
- Die Begegnung des Westens mit dem Osten. Kongressdaten des 4. Symposiums des Mediävistenverbands in Köln 1991,
- Hans K. Schulze: Kaiserin Theophanu 972-991, Magdeburg 2001.
- Eckehard Eickhoff: Theophanu und der König. Otto III. und seine Welt, Klett-Cotta 1996.
- Otto der Große, Magdeburg und Europa, 2Bde, 2002.